

Das Hotel zum Königlichen Hof

Vortrag von Dr. Scholten

„Der Königliche Hof, ein Schmerzenskind der Stadt“ – Zur Geschichte eines traditionellen Gasthofs in der Moerser Stadtmitte¹

1. Zur Geschichte des „Königlichen Hofes“

Die meisten Moerserinnen und Moerser werden heute mit dem Treffpunkt „Königlicher Hof“ oder kurz „Kö“ den modernen Busbahnhof oder die Ladenzeile mit dem sechsstöckigen Bürohochhaus der 50er Jahre (Reisebüro Kiosk West) an der Einmündung der Homberger in die Uerdinger Straße verbinden.



Blick auf den Königlichen Hof (2016)



Blick auf den Königlichen Hof (1910)

1) Der Beitrag greift auf einen Vortrag zurück, der auf einer Veranstaltung des GMGV am 27. April 2016 im Moerser Schloss gehalten wurde. Für die Jahresgabe 2017 musste er erheblich gekürzt werden. Im Frühjahr 2017 wird er in einem Sammelband „Auf Spurensuche in Moers“ in voller Länge veröffentlicht.

Für die Schülergenerationen der ersten Nachkriegsjahre war der benachbarte Treffpunkt „Café Roos“ zumindest zeitweilig von gleicher Bedeutung (1947-1971).



Am Königlichen Hof 1954

Nur wenige der heutigen Moerser Bevölkerung werden das traditionsreiche Hotel-Restaurant „Zum Königlichen Hof“ gekannt haben, das von den Moerser Bürgern so geschätzt wurde, aber am 8. November 1944 den Bomben zum Opfer fiel.

Zu seinem Namen kam das Hotelrestaurant, als sich der Preussische König Friedrich Wilhelm IV. 1852 aus Anlass der 150-jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft zu Preußen in Moers aufhielt und entgegen dem Protokoll kurz entschlossen ein Festessen des Bürgervereins „Im Neuen Hof“ besuchte. Zum Andenken an diesen Besuch gab der damalige Besitzer Johann Kerschen seiner Gaststätte den neuen Namen „Im königlichen Hof“ (Gedenkblätter 1852, S. 38 f).

Über die Geschichte der Gaststätte im 19. Jahrhundert ist erstaunlicherweise wenig bekannt. Sichere Auskünfte über seine Gründung fehlen bislang. Nach Hermann Boschheidgen zählten die beiden Gasthäuser vor dem dem Neutor von Küppers und dem Steintor von Kerschen zu den ersten vor der Stadt errichteten Häusern (Boschheidgen 1917, S. 151).

Es spricht einiges dafür, dass der „Königliche Hof“ Ende der 1820er Jahre im Zuge der endgültigen Niederlegung der verbliebenen Stadttore und der Verlegung der Landstraße von Trompet über Moers nach Bornheim entweder eingerichtet wurde oder eine größere Bedeutung gewonnen hat.

Was wir sicher wissen ist, dass Johann Bruckschen 1899 die Wirtschaft, die er 32 Jahre geführt hatte, „den Herren C.V. Reu-



Steintorbrücke und Königlicher Hof um 1911

ter und Sohn aus Cassel“ übergeben hat und diese versprachen „den langjährigen guten Ruf des Hauses ... stets nach besten Kräften hochzuhalten“.

Bekannt und geschätzt war der „Königliche Hof“ zur Kaiserzeit als Hotelrestaurant, als Vereinslokal und Veranstaltungs-

ort. Auf einer Veranstaltung der vereinigten nationalen Parteien des Landtagswahlkreises Moers im Dezember 1899 waren ca. 350 Personen „in den oberen Sälen bei Reuter“ zu Gast.

Mit seiner guten Küche, dem Saal im Obergeschoss, der Bierstube, dem Weinzimmer und der Kegelbahn bot er beste Voraussetzungen für Feste und Konzerte. Wer etwas auf sich hielt, feierte im „Königlichen Hof“.



Biergarten des „Königlichen Hof“ vor 1913



Restaurant des „Königlichen Hof“ (undatiert)

Im Sommer erfreute sich der Biergarten des „Königlichen Hof“ besonderer Beliebtheit, nicht nur bei den Einheimischen, sondern auch bei der auswärtigen Besuchern.

2. Aufkauf durch die Stadt Moers, Renovierungs- und Umbaumaßnahmen

Auch wenn der „Königliche Hof“ über Jahre hinweg zu den ersten Adressen in Moers zählte, geriet die Wirtschaft Ende des 1. Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts in finanzielle

Schwierigkeiten, die offenbar nicht mehr zu meistern waren. Sie lösten schließlich das Kaufangebot an die Stadt aus, die die Gaststätte kurzerhand für 240.000 Mark kaufte.

Die Gründe für die drohende Geschäftsaufgabe sind nicht bekannt. Die Konkurrenz mit dem „Deutschen Haus“ von Fritz Wölting in der Kirchstraße und dem benachbarten „Kaiserhof“ in der Homberger Straße dürften eine Rolle gespielt haben.

Mit dem Kauf des Anwesens verband die Stadt die Hoffnung, dass sich das Grundstück dank seiner ausgezeichneten zentralen Lage als eine wertvolle und aussichtsreiche Immobilie für die Stadt erweisen werde, zumal weitere Grundstücke erworben werden konnten.

Im Jahrzehnt vor dem 1. Weltkrieg ging es den Stadtverordneten demnach um zwei wichtige Ziele: um den Erwerb von Häusern und Grundstücken in in verkehrsgeographisch und vor allem stadtplanerisch bedeutsamer Lage, zum anderen aber auch um den Erwerb eines Hotelrestaurants mit einer Gartenwirtschaft in bester Geschäftslage, das künftig auch modernen Anforderungen entsprechen und der Steigerung des Fremdenverkehrs dienen sollte.

Zum Pächter des Hofes wurde zum 1. April 1911 der Wirt Wilhelm Gütges aus Homberg bestellt. Die Pachtsumme war für das 1. Jahr auf 6.000 Mark festgesetzt

und sollte sich schrittweise auf 13.000 Mark im 8. Jahr steigern.

Die erforderlichen Umbau- und Renovierungsarbeiten in den folgenden Wochen, Monaten, Jahren und Jahrzehnten erwiesen sich allerdings zum Leidwesen der Stadtväter als ein Fass ohne Boden. „Das Hotel ist wirklich ein Schmerzenskind der Stadt“, schrieb ein Leser des „Grafschafter“ schon Ende Januar 1913.



Anzeige Hotel „Zum Königlichen Hof“
30. 03. 1911



Der „Königliche Hof“ 1911

In der Ratssitzung am 21. September stellte der Stadtverordneter Bruno Heger fest, „daß der Königliche Hof uns sehr teuer komme; jetzt hätten wir schon 40.000 Mark anstatt 15.000 Mark bewilligt. Für die doppelte Summe hätten wir vielleicht einen neuen Königlichen Hof bekommen! Er sei ein prinzipieller Gegner, daß die Stadt Wirtschaften in eigene Regie nähme. Bei den Gewerbetreibenden werde dadurch große Mißstimmung hervorgerufen. Diese würden, wenn man den Königlichen Hof immer moderner gestalte, wirtschaftlich schwer geschädigt werden.“

3. Neubauprojekte 1913 – Ladengeschäfte und Logierhaus

Der Einfluss der Kaufmannschaft bei anstehenden städtischen Projekten wurde bereits zwei Jahre später deutlich, als die Stadt Moers auf Grund der Proteste von Moerser Geschäftsleuten ihr Vorhaben zurückzog, auf den bislang ungenutzten Bauplätzen an der Homberger Straße einstöckige Ladenlokale zur Vermietung zu bauen.

Mit der „Errichtung eines Ausbaus am Königlichen Hof für Logierzwecke“ stand noch im Januar 1913 das nächste Projekt der Stadt an. Das Protokoll der Stadtverordnetenversammlung am 22.1.1913 vermerkte unter dem Tagesordnungspunkt 6 „Errichtung eines Anbaus am Kgl. Hofes für Logierzwecke“ folgende kurze Feststellung:

„Die Vorlage der Verwaltung, deren Kosten sich auf 25-27.000 M. belaufen werden, wurde genehmigt. Der Pächter Gütges hat sämtliche durch diesen Umbau entstehenden Kosten gemäß seiner Verpflichtungserklärung vom 21. Januar 1913 mit 6 % zu verzinsen.“

Die Formulierung lässt nicht erkennen, wie umstritten dieser Anbau im Stadtparlament war und wie kontrovers es in den folgenden Wochen in der Leserschaft des „Grafschafter“ diskutiert wurde. Zwei Jahre nach dem Kauf des Königlichen Hofes und den umfangreichen Umbau- und Renovierungsmaßnahmen erklärte der Vorsitzende (Bürgermeister), „daß das jetzige Logierhaus den modernen Ansprüchen in keiner Weise genüge und die meisten Reisenden veranlasse, nicht in Moers, sondern in einer der benachbarten Städte Unterkunft zu suchen. Um diesen unhaltbaren Zustand abzuwenden, hat die Bauverwaltung einen Plan ausgearbeitet, der die Errichtung eines Logierhaus-Anbaus an das bestehende alte Gebäude im Garten an der Wand, die nach der Post zugeht, vorsieht. Dieser Anbau soll etwa 10 Zimmer, Badezimmer, elektrisches Licht, Dampfheizung usw. erhalten und allen berechtigten berechtigten modernen Ansprüchen genügen ... Der Finanzausschuss hat den Plan genau geprüft und empfiehlt dringend seine Annahme, da an einen Neubau des Kgl. Hofes in absehbarer Zeit doch wohl nicht geschritten werden wird, für das Logierhaus aber ein Bedürfnis vorliegt.“



Logierhaus des „Königlichen Hof“ 1913

Nach längerer Diskussion wurde das Projekt beschlossen, entgegen der Meinung, die in verschiedenen Leserbriefen zum Ausdruck kam:

„Wieder einmal (soll) in den Königlichen Hof eine beträchtliche Summe gesteckt werden, um wieder einmal etwas anzuflicken, und zwar diesmal ein Logierhaus, als Hinterbau im Garten neben den jetzigen Abortanlagen ... mit einem Zugang über den Hof oder durch die Restaurationsräume ... Abreißen und Neuaufbauen, das wäre hier das Gegebene ... ein hübscher Bau, in dem auch das jetzt sehr fehlende Schreib- und Lesezimmer, ein Billardzimmer ... hätten untergebracht werden können.“

4. Der Wettbewerb zum Saalbau- und Turnhallenprojekt am Standort „Königlicher Hof“ 1914

Bereits 1913 zeichnete sich ab, dass in Moers die Planung wichtiger öffentliche Bauprojekte anstand, die für die Bevölkerung und für die Gestaltung der Innenstadt von großer Bedeutung waren.

Noch im Herbst desselben Jahres konnte ein Leser des „Grafschafter“ aufzählen, welche Gebäude in der Stadt immer noch fehlten: neues Rathaus, neue Volksschule, eine Badeanstalt, ein Knappschaftsgebäude, eine Bergschule, eine Realschule (8. 10. 1913). Dabei blieben Saalbau, Turnhalle und der Neubau des Staatsbahnhofs unerwähnt.

Als dann im Frühjahr 1913 der größte Saal in Moers, der Kaisersaal des Deutschen Hauses, durch ein „mitleidiges Feuer“ zerstört wurde, nahmen die Pläne einer städtischen Fest- und Turnhalle im Laufe des Jahres Gestalt an. Seit langem wurde sie von der Moerser Bevölkerung gefor-

dert. „Der Bau eines Festsaals...für Moers eine Lebensfrage, eine unabweisbare Notwendigkeit“, schrieb ein Leser im Oktober 1913.

Näheres über den Standort und die Konzeption des geplanten Saalbaus erfuhren die Leser des „Grafschafter“ aber erst im Februar 1914:

„Die Würfel sind gefallen: wir werden unseren lang ersehnten Festsaalbau samt Turnhalle hinter dem Kgl. Hof suchen müssen! Man muß sich damit abfinden!“, das war das Leitmotiv der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung.“

Es muss nicht besonders betont werden, dass im Stadtrat wie in der Bevölkerung Standort und Konzeption von Anfang an umstritten waren.

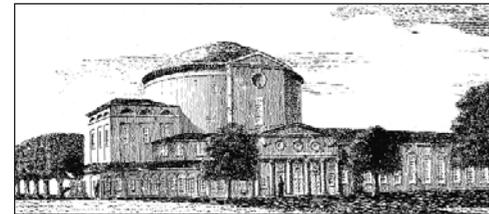
Mehrheitlich entschieden sich die Moerser Stadtverordneten schließlich für einen Saalbau und eine Turnhalle mit einem Turnplatz, getrennt oder vereint errichtet, für zusammen 1400 Personen. Der vorhandene „Wirtschaftsgarten“ des „Königlichen Hof“ musste allerdings erhalten und von der Homberger Straße aus zugänglich bleiben, ohne dass die dortigen Bauplätze wegfallen. Für Turnhalle und Turnplatz war ein eigener Zugang vorzusehen. In Abhängigkeit von verschiedenen Varianten waren die Baukosten auf 170.000 bis 230.000 Mark angesetzt.

Seit der Ausschreibung des Wettbewerbs am 11. 2. 1914 waren innerhalb eines Monats 170 Entwürfe eingegangen. In knapp acht Tagen wurden sie von einem Preisrichtergremium geprüft und in einer Ausstellung im Evangelischen Gemeindehaus in der Homberger Straße der Öffentlichkeit vorgestellt.

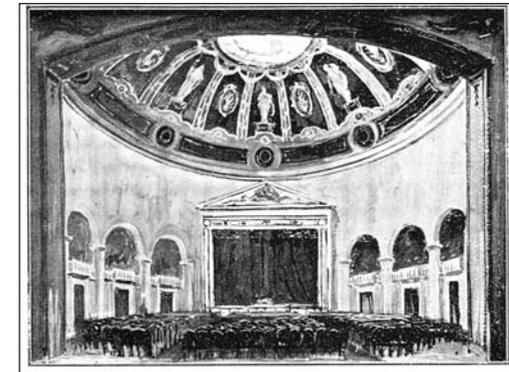
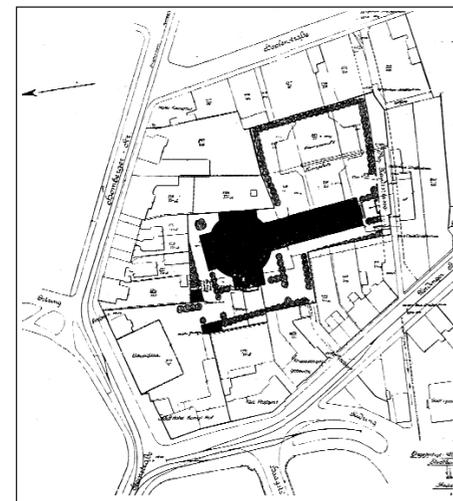
Ein 1. Preis wurde nicht vergeben, da keiner der Entwürfe den Anforderungen der Ausschreibung restlos entsprach. Stattdessen entschieden sich die Preisrichter für zwei 2. Preise (je 1200 Mark), einen 3. Preis (600 Mark) und zwei weitere Entwürfe (je 300 Mark).

Der „Grafschafter“ stellte am 9. 4. 1914 die preisgekrönten Entwürfe vor. Der folgende Entwurf soll als Beispiel dienen:

Angekauft für 300 Mark Nr.161
Kennwort: Den Bürgern
I. Schäfer, Wilhelm Schulz,
Düsseldorf



Neumeister 1915, S.5 ff, 24 ff



„Überraschend war, daß keiner der preisgekrönten oder angekauften Entwürfe zur Ausführung bestimmt wurde“. Mit diesen Worten begann der Bericht über die die Stadtverordnetenversammlung im April 1914. Auf Fürsprache des Bürgermeisters entschied sich die Stadtverordnetenversammlung für die Lösung des Regierungsbaumeister Becker aus Mönchen-Gladbach, der seit dem 26.3.1914 das Moerser Baumeister leitete. Sein Entwurf war allerdings auch in die engere Wahl gekommen.

Das Gebäude vereinigte Festsaal und Turnhalle unter einem Dach und sollte 130.000 Mark kosten. Allein der Festsaal bot 775 Sitzplätze und 100 Stehplätze. Die Bewirtung sollte vom Königlichen Hof aus erfolgen. Die Turnhalle war 330 qm groß, bei gemeinsamer Benutzung beider Säle konnten 1400 bis 2000 Personen untergebracht werden.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verhinderte die Errichtung des Gebäudes, obwohl am 25.6.1914 schon die Abbruch-, Erd- und Maurerarbeiten an der projektierten Kautzstraße ausgeschrieben worden waren.

Sechs Jahre später weinte der Verfasser eines Artikels über den „Moerser Städtebau einst und jetzt“ der ehemals geplanten Festhalle keine Träne mehr nach; „... und es ist gut so, sonst stünde jetzt hinter alten Scheunen und zerfallenen Gartenhäusern, umsäumt von den Höfen der Mietshäuser der Homberger Straße ein Festhaus, dessen Zugang durch eine Durchfahrt und (einen) Ausgang über einen ehemaligen Gefängnishof geplant war. Man ist versucht, an die Politik der Bürger von Schilda zu denken“.

5. Die Ratssitzung vom 5. September 1923

Zu den Aufsehen erregenden Ereignissen des Jahres 1923 gehörte zweifellos der Verkauf eines zentral gelegenen städtischen Grundstücks hinter dem „Königlichen Hof“, auf dem die Familie Gütges Weinkellereien errichten wollte. Die heftigen Diskussionen im Rat wie in der Öffentlichkeit lassen sich in Leitartikeln und Leserbriefen des „Grafschafter“ dokumentieren.

Bereits im August 1923 war ein Artikel erschienen, der sich aus gegebenen Anlass mit der „Kommunale(n) Grundstückspolitik“ der Stadt Moers in den letzten beiden Jahrzehnten beschäftigte. Der Autor kam zu dem Schluss:

„Jedenfalls steht fest, daß die alteingesessene Bürgerschaft es nicht verstehen könnte, wenn Verwaltung und Bürgervertretung ein so außerordentlich günstig und zentral gelegenes Grundstück, dessen Arrondierung seinerzeit der Stadt viele Kosten und Mühen verursacht hat, verkleinern und auseinanderreißen würde.“

Für den Autor stand fest, dass der Stadt durch den Verkauf ein wichtiges Grundstück für ein größeres öffentliches Bauprojekt verloren ging.

Der Streitfall um den Grundstücks-tausch am königlichen Hof offenbarte tatsächlich auch die prekäre Situation der Stadt, die sich seit der Jahrhundertwende aus der zweigleisigen Grundstückspolitik ergab. Sie war sicher auch aus heutiger Sicht vom Grundsatz her positiv einzuschätzen, da sie zum einen darauf ausgerichtet war, „Industrie- und Siedlungsflächen zu schaffen und anzubieten, um damit preisregulierend auf den Grundstücksmarkt einwirken zu können. Zum anderen ging es auch darum, vor allem in der Innenstadt Erholungsräume zu schützen und Grundstücke für die erforderlich öffentlichen Einrichtungen zu sichern. Der Kauf von Schloss und Schlosspark mitsamt seinen späteren Erweiterungen sind Beispiele dafür.

Die mit Spannung erwartete Abstimmung im Rat brachte laut Ratsprotokoll das Ergebnis von 15:12 Stimmen für den Vorschlag der Verwaltung.

Zur Erläuterung des Abstimmungsergebnisses muss vorausgeschickt werden, dass es dem Chronisten aus heutiger Sicht nicht leicht fällt, der Argumentation der unterschiedlichen politischen Lager zu folgen. Während die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei (Vereinte Parteien) und der Demokraten (14 Stimmen) den Kommunalbesitz unbedingt vor einer Privatisierung schützen wollten, trat die Linke (Mehrheitssozialisten, U.S.P. mit 16 Stimmen) im Fall Gütges strikt für eine Privatisierung des Kommunalbesitzes ein.

Dr. Gabriel (U.S.P.) argumentierte: „Der königliche Hof erleidet durch die Abtretung des Geländeteils keinen Schaden, einem Mitbürger würde aber dadurch geholfen, sein Geschäft auszubauen“ (6.9.1923).

Von den Gründen, die aus der Sicht der Verfechter das Tauschgeschäft rechtfertigten, war wohl die Auflösung des Pachtvertrags mit der Familie Gütges, der sich im Laufe der Jahre für die Stadt als sehr ungünstig erwiesen hatte, der wichtigste.

6. Um- und Neubauprojekte in den 20er Jahren

Auch in den 20er Jahren war es der Wunsch der Stadtverordneten, den Bereich um den „Königlichen Hof“ neu zu gestalten. So erfuhren die Leser des „Grafschafter“ im September 1925 auch, dass ein „Kgl. Hof-Wettbewerb“ 116 Entwürfe „eingbracht“ hat und nach eintägiger Beratung des Preisrichtergremiums auch schon die ersten Preisträger feststanden. „Den 1. Preis in Höhe von 2000 Mark erhielt der Entwurf von Prof. Becker, Düsseldorf. Das Ergebnis des Ideenwettbewerbs wurde der Bevölkerung im oberen Saal des königlichen Hofes zugänglich gemacht.

Die Unterlagen der angekauften preisgekrönten Entwürfe sind offenbar verloren gegangen, dennoch führt die Beschäftigung mit ihnen zu aufschlussreichen Erkenntnissen über die Moerser Verhältnisse, auch wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen nicht realisiert werden konnten.

Die Grundidee des ausgeschriebenen Wettbewerbs hatte für große Teile der Moerser Bürgerschaft etwas Bestechendes. Es war die Vorstellung von einer grö-

ßeren Anzahl von erstklassigen Büroräumen, einem neuzeitlichen großzügigen Hotel mit gediegenem Restaurant und einem erstklassigen Kaffee (Café) auf der ersten Etage eines repräsentativen Gebäudes an der belebtesten und schönsten Ecke von Moers.

Trotzdem oder gerade deshalb musste der städtische Beigeordnete und Bau-rat Mangold in einem Zeitungsbeitrag feststellen, dass „gewisse Kreise der Bürgerschaft ... dieses großzügige Projekt mit der Begründung (bekämpften), dass durch die darin errichteten Ladenlokale in bester Lage ihnen eine Konkurrenz entstehen könnte“.

Sowohl den Moerser Stadtverordneten als auch der Bevölkerung musste aber nach den Erfahrungen des Jahres 1925 klar geworden sein, dass mit den preisgekrönten Entwürfen des Ideenwettbewerbs in erster Linie wertvolle Anregungen für die künftige Gestaltung des königlichen Hofes gewonnen werden sollten. Eine Realisierung der Pläne war auf Grund der finanziellen Situation der Stadt auf absehbare Zeit nicht zu erwarten und somit in erster Linie von den Interessen privater Investoren abhängig.

Das galt nicht nur für das Jahr 1925. Schließlich war das Wirtschaftsgeschehen von 1918 bis in die 1930er Jahre von Krisen bestimmt, mit den Worten Bernd-A. Rusineks, „von Knappheit und einer staatlich verwalteten Mangelwirtschaft des Zusammenkratzens eingerahmt“ (S.340).

Das traf auch auf den Plan des Homberger Architekten Rudolf Kuckelmann (1926) zu, dessen Entwurf bei dem Wettbewerb bereits „für die Ausführungen (der Baupläne) in Vorschlag gebracht worden

war“. Der „Grafschafter“ schrieb: „Der geplante Neubau fügt sich organisch in das reizvolle Moerser Stadtbild ein und hält sich bei aller Monumentalität von jeder Aufdringlichkeit fern“.



Entwurf zum Königlichen Hof 1926

Der folgende Text gab Aufschluss über die Konzeption des Gebäudes:

„Der Bau enthält in dem einen Flügel acht geräumige Läden, Büroräume, Wohnungen für die Ladeninhaber und Ateliers. In dem anderen Flügel sind untergebracht; Ein modernes Hotel mit Restaurations- und Kaffeebetrieb, Konzertgarten und Festsaal, Doppelkegelbahn und dergleichen mehr. Im Hofe soll eine moderne unterirdische Autogarage angelegt werden. Die ganze Anordnung ist so getroffen, daß eine schrittweise Ausführung des Baues in einzelnen Abschnitten je nach Bedarf möglich ist, wobei eine wirtschaftliche Ausnutzung auch dieser Teilabschnitte gewährleistet erscheint“ (16.9.1926).

Der „Grafschafter“ befand abschließend, dass man der Stadtverwaltung für ihre auf weite Sicht gestellten Pläne allseitige Anerkennung zuteil werden lassen müsse (16.9.1926).

Im Bereich des königlichen Hofes blieb jedoch auch in diesem Jahr alles beim Alten. Nichts veränderte sich an dem vertrauten Anblick.



„Königliche Hof“ an der Uerdinger Straße

Nachdem die Stadt im Dezember 1925 das frühere, noch von der belgischen Besatzung genutzte Hotel „Kaiserhof“ an die Knappschaft verkauft hatte (22.12.1925), konnte man den Königlichen Hof immer noch zu den besten Adressen in Moers zählen.

HOTEL * KÖNIGLICHER HOF * Inhaber: GEORG BREUER

Erstes Haus am Platz
W. u. K. D. Hotel
Haltsäle der elektr. Bahnen und
Autobusse nach sämtl. Richtungen
Fließendes Wasser
Fernsprecher Nr. 210
Anerknnt gute Küche zu
angem. Preisen
Gesellschaftszimmer in jeder Größe
Schöner schattiger Garten



Konzert mit Tanzeinlagen
Sonntag und Montag
ab 8 Uhr abds. in den oberen Räumen
Unterhaltungsmusik mit Tanz

Zu sämtl. Veranstaltungen freier Eintritt
ausgeführt von der ehemaligen
Kofelder musikal. Kapelle in Unikum.

grosses Garten-Konzert

Montag, den 8. September
Anfang 9 Uhr nachmittags
Es gelangt zum Ausschank: Dornfelder, Hansa-Blau, Troll-Bier, Itorfer Pilsener, Münchener Späßen, Pilsener Urquell

Anzeige Hotel „Königlicher Hof“ 1926

7. Der Königliche Hof früher und heute – Das Meinungsbild der Leser im Wandel (1930)

Eine Zuschrift unter dem Titel: „Der königliche Hof in Moers. Was er war, was er ist und wieder werden müßte“ löste im Frühjahr 1930 eine Diskussion aus, die zeigte, welche Vorstellungen über den

königlichen Hof in der Leserschaft verankert waren und welche Rolle ihm in der Zukunft zugemessen werden sollte.

Trotz aller unterschiedlichen Auffassungen im einzelnen war den Leserbriefen gemeinsam, dass ihnen der „Hotel- und Bürohausrummel“ vergangener Jahre fremd war und sie bei den nachrückender Generationen kein Verständnis dafür erwarteten. Deshalb lehnten sie auch entschieden die alten Baupläne ab, in denen die traditionelle Gaststätte durch modernen Neubauten ersetzt werden sollten.

Damit war endgültig ein grundsätzlich Wandel im Meinungsbild der Leserschaft eingetreten. Gemeinsames Ziel war es von nun an, den „Königlichen Hof im Sinne der „heimatlichen Gasthauskultur“ wieder zu einem zu einem „behaglichen Grafschafter Gasthaus umzugestalten“. „Der heutige geschäftlich gehetzte Mensch begrüßt die Behaglichkeit ausströmende Umgebung der Erholungsstätten alter bodenständiger Art und fühlt sich in ihnen viel wohler als in den von übertriebener, Sachlichkeit ungemütlichen, kalten Räumen moderner Gaststätten“ (14.3.1930).

Zweifellos lassen die zuletzt zitierten Worte bereits den gesellschaftlichen wie politischen Wandel der 1930er Jahre erkennen. Dieser Aspekt soll jedoch im Rahmen dieses Vortrags nicht weiter verfolgt werden.

Für eine notwendige, aber behutsame Renovierung des Gasthofs wurden auch wirtschaftliche Gründe angeführt: „Der Verkehrsverein muß wissen und die Stadtverwaltung sollte es wissen, daß historische Gaststätten Sammelpunkte des örtlichen und des Fremdenverkehrs immer gewesen sind ...“ (1930).

Eine „Radikallösung“, die darin bestand, „daß die Stadt den ganzen Kram versilbert“, wurde von Leserseite auch vorgeschlagen, fand aber keine allgemeine Zustimmung (14.3.1930). Mit Recht wurde immer wieder darauf hingewiesen, „daß die Stadt auf diesen Platz im Brennpunkt des Verkehrs unter gar keinen Umständen verzichten kann, schon aus dem Grunde nicht, um bei der Lösung städtebaulicher Aufgaben, die doch sicher einmal an die Stadt heranreten werden, nicht behindert zu sein“.



Königlicher Hof um 1930

Was die Einschätzung der baulichen Zustände des Königlichen Hofes Anfang der 30er Jahre betraf, so hatte ein Leser allerdings den Eindruck, man wolle den Gasthof vielleicht absichtlich verfallen lassen.

Finanziell musste man um den „Königlichen Hof“ wohl kaum größere Befürchtungen haben. Dem Gasthof und seiner guten Küche taten die Vorwürfe über bauliche Missstände offenbar kaum Abbruch.

Auch als Veranstaltungsort erfreute er sich nach wie vor großer Beliebtheit.

Gemeinsam war den Leserbriefen allerdings, dass sie in ihren z.T. erklärenden historischen Rückblicken der Stadt



Anzeige Karneval 1930



Der königliche Hof um 1930

und dem Pächter immer wieder den Verlust des „allerbesten Rufs“ ankneideten. Dabei erwähnten sie jedoch nicht, dass es die Stadt war, die 1911 den maroden Gasthof vor der Zwangsversteigerung, vielleicht auch vor dem Abriss gerettet und in wirtschaftliche schwierigen Zeiten mit meist sehr großem finanziellen Aufwand renoviert und ausgebaut hat (1930).

8. Der Königliche Hof, eine niederrheinische Bierstube – Um- und Neubaubauten 1937

Sieben Jahre später konnte der „Grafschafter“ am 3.4.1937 unter dem Titel „Der Königliche Hof wird schöner ... und wirtschaftlicher“ über laufende Umbaupläne berichten, die sich von baupolizeilichen und hygienischen, aber auch wirtschaftlichen und städtebaulichen Gesichtspunkten leiten ließen.

Der „Grafschafter“ schrieb: „Um die Rentabilität des Restaurationsbetriebs sicherzustellen, ist der An- bzw. Umbau des Wirtschaftsgebäudes an der Homberger Straße größer gestaltet worden“. Zuvor war der auffällige eingeschossige Anbau am Durchgang zum Biergarten abgerissen worden.



Königlicher Hof nach dem Umbau 1937

Durch den neuen Anbau wurde „die ‚Bierstube‘ bedeutend vergrößert und zu einer echten niederrheinischen Bierstube ... ausgebaut“. Durch ihre Innenausstattung „nach Grafschafter Bauernart“ sollte sie „zu einer Stätte der Erholung und des Frohsinns werden“. Die Unterzeile in der Überschrift des Zeitungsartikels „Bei ‚Stresemann‘ wird's gemütlicher“ spricht

sicher für die gewünschte Abkehr von einem allzu vornehmen Publikum in der Vergangenheit.

Um die Wirtschaftlichkeit des Betriebs weiter steigern zu können, verfolgte die Stadt einen Plan, der in den Grundzügen



Anzeige Weihnachten im Hotel „Zum Königlichen Hof“

schon 1913 aktuell war, aber damals am Widerstand der Moerser Geschäftsleute gescheitert war.

Auch dieser neue moderne Plan sah in der Baulücke an der Homberger Straße insgesamt 10 etwa 9 qm große Ausstellungsräume vor, die nach Wunsch auch zu zweit zusammengefasst werden konnten. Sie sollten nur für kleines Geld an solche Moerser Geschäftsleute vermietet werden sollten, deren Läden abseits des großen Verkehrs lagen. Vom Bau von Verkaufsräumen wollte man aber absichtlich Abstand nehmen, um nicht andere Moerser Geschäftsleute zu schädigen und ihnen nicht „eine Konkurrenz vor die Nase zu setzen“.

Das Konzept der Ausstellungsräume an der Homberger Straße bot zugleich auch die Chance einer besseren städtebaulich wie verkehrstechnisch besseren Gestal-



Homberger Straße am „Königlichen Hof“ um 1938

tung der Ecke am „Königlichen Hof“. Dadurch daß an der Homberger Straße die Fluchtlinie des Königlichen Hof-Geländes bis zum Haus der Dortmunder Actien-Brauerei um 3 Meter zurückverlegt wurde, war dieser bedeutende Verkehrsknotenpunkt mit einem Schlag entschärft. Die Straßenbahnschienen konnte verrückt werden, wodurch eine gefährliche Autofalle beseitigt wurde.

Die künftige Planung sah darüber hinaus zwischen Steintor- und Haagbrück sogar einen „Autopark“ für die vielen auswärtigen Kraftwagen vor.

Am Schluss des Zeitungsartikels wurde noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, dass die Moerser Stadtverwaltung nicht daran gedacht hat, mit dem Umbau des „Königlichen Hof“ den übrigen Moerser Gastwirtschaften irgendwelche Konkurrenz zu machen. Schließlich hielt sie es für richtiger, einmal etwas Ordentliches zu schaffen, das Jahrzehnte Bestand hat, als alljährlich kostspielige Instandsetzungen auszuführen (1937).

Die Bombennacht vom 8. November 1944 setzte allerdings diesen Hoffnungen ein plötzlicher Ende.

Quellen und Literatur

Akten der Stadt Moers: Stadtprotokolle (319-104)

Anzeigen und Artikel der Moerser Tageszeitung „Dorf-Chronik und Grafschafter“ und „Der Grafschafter“

Boschheidgen, Hermann: Die oranische und vororanische Befestigung von Moers, (1917) Neudruck 1979

Festhalle und Jugendheim in Moers. In: Neumeister, A. (Hg.), Deutsche Konkurrenzen vereinigt mit Architekturkonkurrenzen, Heft 370, Bd.31 Heft 10, Leipzig 1915, (S.5-7; 24-35).

Gedenkblätter an den 25. März 1852. Gesammelt, geordnet und herausgegeben von Karl Schultze, Moers 1852

Kamp, Thorsten: Die städtebauliche Entwicklung von Moers im 20. Jahrhundert. Erweiterte und berichtigte Fassung des Beitrags. In: Grafschafter Museums- und Geschichtsverein in Moers e.V. (Hg), Jahresgabe 2010, Veranstaltungen und Berichte 2009, S.20-66

Neumarkt in Moers. In: Deutsche Konkurrenzen vereinigt mit Architekturkonkurrenzen, Heft 361; Bd.31, Heft 1, Berlin 1914, S.1 ff

Rusinek, Bernd-A.: Moers von der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (1918-1945). In: Margret Wensky: Moers. die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart, Bd.2, Moers 2000, S.313-428

Scholten, Wilfried: Moers zu Kaisers Zeiten, Moers 1913